

dorf (Bl. 21a): "Daß oelsen bächlein kömpt von ölsen Klein Draxdorf linker hiesiges Dorf 1/8 St. rechter, Clodra 1/4 St. linker und in die Elster"; Clodra (Bl. 22a): "Daß oelbnizbächlein fließt 1/4 St. ostl. vobey und unter der Clodra mühl in die Elster". Die Weidaer Stadtgeschichte von 1928 (s. Anm. 1) erwähnt den GewN als Olsenbach (S.138); in dieser Form verzeichnet ihn auch M. REISER, Slawische Flurnamen ... (s. Anm. 1), 116. In diesem Beitrag und im Aufsatz von E. EICHLER/J. LEIPOLDT, Zur Deutung ... (s. Anm. 1) werden auch die zahlreichen FlN des Vogtlandes angeführt, die ol'sa oder ein darauf zurückgehendes Lehnwort zur Grundlage haben.

Wilfried Seibicke

Was bedeutet -haus in Frauennamen ?

In seinem Artikel "Zwei Koseformen weiblicher Vornamen in Quellen des 16./17. Jh. (Raum Berga/Elster)"¹⁾ bringt F. REINHOLD an erster Stelle Belege für Marhause aus Thüringen, und er kann anhand von Namensgleichungen nachweisen, daß dieser Vorname hier als Koseform von Martha gebraucht wurde; im Vogtland soll er auch als Koseform von Margarethe vorgekommen sein. Bei den wenigen Belegen, die bislang vorliegen, scheint es sich um eine relativ kleinräumige Sondererscheinung zu handeln. Doch ich kann anhand meiner Kartei historischer Vornamenformen noch zwei strukturell gleiche Namenformen außerhalb des thüringisch-vogtländischen Gebietes hinzufügen: Gerhaus und Kunhaus, von denen vor allem Gerhaus reich bezeugt ist. K. ARNETH belegt Gerhaus in seiner Dissertation über die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg²⁾

einmal aus einem Bamberger Urbar von 1390,
50mal aus dem Bamberger Gerichtsbuch von 1402-15,
einmal aus dem Kronacher Gerichtsbuch von 1465-72,
36mal aus dem Bamberger Gerichtsbuch von 1481-97 und
152mal (!) aus dem Bamberger Huldigungsverzeichnis von 1520/21,
dazu die Varianten Gereß (zweimal 1513) und Gerhawse (1404).³⁾

Ergänzend bemerkt ARNETH: "Im Eichstätter Gebiet ist der VN Gerhaus seit 1346 (Gerhaus Ulrichs v. Uttenhofen Witwe [...]) und von da oft, in Würzburg seit 1324 (Conradus Neue et Huse coniuges [...]) nachzuweisen."⁴⁾ Da Gertrud zur gleichen Zeit in Bamberg und Umgebung auffällig selten bezeugt ist⁵⁾, liegt es nahe, Gerhaus als "Vertretung" dieses Namens, also als Koseform von Gertrud anzusehen. Darüber hinaus kann ARNETH Namengleichungen vorweisen, die diese Annahme bestätigen.

Meine Kartei enthält weiterhin folgende Belege für Gerhaus:

Gerhaus 1322 (Eschenbach?)⁶⁾,
G. Vielsein und G. Hegenein 1351(ff.) in Ansbach⁷⁾,

G. Gotschuhein von Ruegland 1361-64 in Ansbach⁸⁾,
G. Nützel, geb. 1381 (in Nürnberg?), gest. nach 1416⁹⁾,
G. Uhlstatt, heiratet vor 1398 in Nürnberg¹⁰⁾,
G., 1148ff. in Ansbach¹¹⁾,
4mal G. im Ehebuch von St. Sebald, Nürnberg 1524-43.¹²⁾

Daß zwischen Kunhaus und Kun(i)gund die gleiche Beziehung besteht wie zwischen Gerhaus und Gertrud, kann ARNETH ebenfalls durch Namensgleichung nachweisen. Allerdings kommt Kunhaus wesentlich seltener vor (je einmal 1390, 1399, 1404-06, 1423 und 1425 in der Stadt Bamberg).¹³⁾ ARNETH vermutet - wohl zu Recht -, daß der Name Kungund "gewissermaßen durch die schuldige Rücksicht auf die Bistumspatronin vor Verdrängung geschützt war".¹⁴⁾ Überraschend ist jedoch, daß der Autor Kunhaus bereits 1328 als Familiennamen im Bamberger Land "in abgelegener Gegend" vorfand.¹⁵⁾

Die Kurzformen Ger und Gera, für die ARNETH ebenfalls Belege hat¹⁶⁾, lassen sich nicht eindeutig dem Namen Gerhaus zuordnen, deshalb berücksichtige ich sie hier nicht, obwohl viel dafür spricht, daß es sich dabei um Kurzformen von Gerhaus handelt. Die Kurzform Haus dagegen, die ARNETH aus den Jahren 1323-28, 1348, 1390 und 56mal (!) aus dem Huldigungsverzeichnis von 1520/21 verzeichnet¹⁷⁾, kann nur auf einen der beiden Namen Gerhaus und Kunhaus zurückgehen und ist folglich dem gleichen Namenbildungstyp zuzurechnen. Aus Regensburg meldet KOHLHEIM einmal Häusel für 1341 mit dem Zusatz: "Ein Name, der mit Häusel in Zusammenhang gebracht werden könnte, ist nicht nachweisbar."¹⁸⁾ Aus Straßburg schließlich liegen mir zwei Belege aus dem 14. Jh. vor: Husa Gertrud 1318 und - als Name der Enkelin, geboren vor 1339 - nochmals Husa Gertrud.¹⁹⁾

Die Belegbasis für die mit -haus gebildeten weiblichen Koseformen ist damit etwas breiter geworden. Doch völlig offen ist noch die etymologische Erklärung dieser Bildungsweise²⁰⁾, und auffällig ist auch die Konzentration des Namentyps - dem derzeitigen Wissensstand nach - auf das thüringisch-vogtländisch-ostfränkische Sprachgebiet.

Anmerkungen:

- 1) NI 50 (1968) 47-49.
- 2) K. ARNETH, Die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: Jb. f. fränk. Landesforschung 16 (1956) 143ff., hier 196-202.
- 3) Ebd., 214; vgl. auch die Erwähnung von Gerhaus und Gerhaust um 1520 im Bamberger Land laut H. WEBER, Zur Geschichte der Vornamen in Deutschland (Aus dem Bamberger Land), in: Die katholische Bewegung in unseren Tagen 19 (1886) 367-379 u. 395-399, hier 374.
- 4) Ebd., 214, Fußn. 9.

- 5) Ebd., 215.
- 6) Familiengeschichtliche Blätter 28 (1930) 20.
- 7) G. SCHÄFER, Ansbacher Namenbuch mit einer Sammlung der ältesten Personennamen bis 1500 und eine Untersuchung nach ihrer Entstehung und Bedeutung. Diss. Erlangen 1953 (masch.) 81 u. 115.
- 8) Ebd., 101.
- 9) Adler 9 (1971-73) 216.
- 10) Ebd., 219.
- 11) SCHÄFER, a.a.O., 96.
- 12) O. PUCHNER, Die Namenwelt der ältesten Ehebücher von St. Sebald und St. Lorenz, in: Das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Lorenz in Nürnberg. Bearb. von H. BURGER. Nürnberg 1951, 224-274, hier 230.
- 13) ARNETH, a.a.O., 214.
- 14) Ebd., 214.
- 15) Ebd., 215.
- 16) Ebd., 214.
- 17) Ebd., 193-196 u. 202.
- 18) V. KOHLHEIM, Regensburger Rufnamen des 13. und 14. Jahrhunderts. Wiesbaden 1977 (= ZDL, Beiheft, NF 19) 381.
- 19) Familiengeschichtliche Blätter 35 (1937) 105f.
- 20) Ob dieses -haus zu den german.-ahd. husi-Bildungen mit kurzem -u- zu stellen ist (s. N. WAGNER, Husi- in althochdeutschen und altniederdeutschen Personennamen, in: BNF, NF 19 (1984) 168-171), wage ich nicht zu entscheiden; vgl. dagegen E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch. Bd. I. Bonn 1900, Sp. 936f. 936f. (zu hūs 'Haus'), und H. KAUFMANN, Ergänzungsband. München u. Hildesheim 1968, 210.

Heinz Fähnrich

Georgische Burgennamen

Die wechselvolle Geschichte Transkaukasiens hat auf georgischem Boden viele Spuren vergangener materieller Kultur hinterlassen. In der nahezu dreitausendjährigen Geschichte des Staates auf georgischem Territorium folgte fast ununterbrochen ein Krieg dem anderen. In diesen schweren Zeiten, in denen feindliche Truppen das Land verheerten, suchte die Bevölkerung Schutz in Festungen und Burgen. Tausende von Burgen und Burgruinen überziehen heute das ganze Land, und ihre Namen bilden einen beträchtlichen Bestandteil der georgischen Toponymie.

In ihrer Struktur fügen sich die Burgennamen den Prinzipien des Aufbaus der georgischen Toponyme und der georgischen Wortbildung überhaupt. Nach strukturellen Gesichtspunkten lassen sich folgende Gruppen von Burgennamen umreißen:

1. Substantivstamm + cixe "Burg"
(bercixe, dedacixe, varcixe, mgel-cixe usw.)
2. Substantiv im Genitiv + cixe "Burg"
(aleçis cixe, aspinçis cixe, bebris cixe, beçços cixe, birtvisis